



Abend =

Zeitung.

282.

Sonnabend, am 25. November 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Wiedersehen.

Ich sah Dich wieder, theures Leben,
Und sehe noch im Nachaenus
Dich hold vor meinem Auge schweben,
Und fühle Deines Hauches Kuß,
Und höre Deine süßen Worte
Und spreche zärtlich noch mit Dir,
Als sähest Du am trauten Orte
Noch lächelnd liebevoll bei mir.

Und doch ist Alles nur gewesen,
Und für die Ewigkeit vorbei,
Und doch fühlt sich mein Herz genesen
Und meine Brust, sie athmet frei.
Als Lebenslust hat sie durchdrungen
Des Wiedersehens süßes Glück,
Des tröstende Erinnerungen
Wir führen still in's Herz zurück.

Man ist es ruhig, und ergeben
Fügt es sich in den Schicksalschluß.
Nur in Gedanken Dir zu leben,
Dir nur zu senden ihren Kuß.
Ich weiß, daß sie in Obhut stehen
Der guten Engel, welche oft
Mit Liebe auf sie niederschen
Und sie erfreuen unverhofft.

Denn wenn sie lange still getragen
Die Sehnsucht hin und wieder her,
Die Engel zu einander sagen:
„Die Last ist den Gedanken schwer,
Wir wollen hülfreich sie berühren,
Die Sehnsucht finde einmal Ruh,
Wenn selbst wir die Getrennten führen
Einander Aug' in Auge zu.“

So ist es dießmal auch geschehen;
Die Engel hatten mild berührt
Die Sehnsucht, wieder uns zu sehen,
Und zu einander uns geführt.
Und mußten wir auch wieder scheiden,
Es fand die Sehnsucht einmal Ruh;
Nun trägt sie stärker ihre Leiden
In Liebe den Gedanken zu.

Julie v. Großmann.

Das Hospitium auf dem St. Bernhard.

Es ist hier nicht der Ort von der Straße die nach dem großen St. Bernhard führt, noch von der Art zu reden wie man diesen Uebergangspunkt erklimmt, der einzige der noch für Wagen und Postpferde unzugänglich ist; viele haben ihn vor uns bestiegen, ohne hier Hannibal, Karl den Großen und Napoleon aufzuzählen; wir wollen hier nur so viel sagen, daß der verweichlichte Dandy und die schwächernste und ätherischste Spröde, ganz ruhig eine Nacht im Hospitium auf dem St. Bernhard zubringen können, ohne daß ihre Nerven im geringsten dabei leiden werden.

Man kommt im Hospitium mit großen und erhabenen Gedanken an; kaum läßt der träge Fuß des Maulthieres seine Spur auf dem ersten Schnee des St. Bernhards zurück, so trifft der Blick schon auf die majestätische und traurige Cohorte jener Menschen, die ihr Leben dem Gebet und der Erleichterung des menschlichen Elendes gewidmet haben. Man stellt sich gewöhnlich ehrwürdige